

Y^c
4729





A. 92. 162.

Y C
4729

Beweis/
daß die

Hier Sonnen

mit

Welchen Leipzig den 28. April be-
strahlet wurde /

ein

Größer Wunder=Merck
seyn /

Als die eigeildeten Zwen

Wunder=Sonnen /

Welche

den 3. April zu Neapolis gesehen worden,
aufgesetzt
von

Colombini.

Anno 1707.

BIBLIOTHECA
POMICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GAALLE)



St das durch die halbe Welt be-
rühmte Leipzig jemals glücklich ge-
wesen / so ist es wohl bey dem iezigen
verwirreten Kriegs-Troublen / da es
mehr / als eine Sonne erleuchtet.
In dem letzten Nouellen wurde
von Neapolis geschrieben; daß
den 2ten April gegen Abend /
über der rechten Sonnen am Firmament noch ei-
ne andere / welche dem Augenschein nach nahe bey
der Erden gestanden / mit hellen Glantz und lan-
gen Strahlen / sich habe sehen lassen / wodurch
jedermann in grosse Bestürzung gerathen. Aber
das ist ein selbst gemachtes und eingebildetes Wunder-
Werck / sintemal dieses wegen natürlicher Ursachen / wie
bekannt / gar leicht geschehen kan. Doch / hier kan ich
mit bessern Rechte sagen: Daß die vier Sonnen / von
welchen Leipzig den 28. April erleuchtet wurde / ein
Wunder-Werck zu nennen seyn. Die eine ließ uns
das angenehme Gesichte des Himmels sehen / welche an
demselben Tage / nach meinen Bedüncken / sich weit schö-
ner zeigte / als sie sonst gewohnet ist: ja bey Betrachtung
ihrer vortrefflichen Neben-Sonnen / die sie nicht un-
billich vor Neben-Buhler anzusehen hatte / ihren Aus-
pus / wie manches Frauen-Zimmer / welches das andere
voll-

vollkommen zu übertreffen gesonnen ist/ und in ihren Gedanken so schön zu seyn sich bedüncket/ als die Sonne/ ob es gleich nur mit derselben so weit übereinstimmet/ als es Flecken hat/ auf das ^{propreste} zu vermehren. Ja/ es schiene/ als hätte sie ihren sonst gewöhnlichen Lauff verzögert/ weil sie diese Verwunderungswürdige Neben-Sonnen ganz erstaunend gemacht/ und fast außer sich selbst gesetzt.

Die andere Sonne gleng uns an dem unvergleichlichen und in den Herzen seiner getreuen Unterthanen verehreten großmüthigen Könige Augusto auf/ welcher mit Seiner Hohen Gegenwart der himmlischen Sonne/ welche einige Zeit ganz verfinstert geschienen/ ihren angenehmen Glanz wieder ertheilet/ und dasjenige in dem galanten Leipzig zeigte/ was jene in der ganzen Welt vorstellte. Doch nicht die Sonne allein/ sondern auch die gesamtten gehorsamen Unterthanen dieses vortrefflichen Heldens wurden gleichsam auff das neue lebendig/ als der süsse Klang in ihren Ohren erschallte: Unser allergnädigster König und Herr ist wieder in Leipzig.

Dieses ist auch die Art mit rechtschaffener Pflicht und unterthänigen Gehorsam verbundener Unterthanen/ wenn sie bey der Ankunfft ihres grossen Königes die Luft mit Wünschen/ und die ganze Stadt mit Lob-Sprüchen erfüllen: ja/ wenn sie über dieses in ihren Herzen das noch rückständige gedencken.

Dieser Sonne stellte sich nun die Dritte entgegen/ welche das Hobe Klee-Blat vollmachte. Dieses waren nun Ihro Königliche Majestät aus Schweden/ der beherrzte Carl/ ein Herr/ der am Gemüthe klug/ an Tapfferkeit bewunderns werth/ und noch in vielen

ten andern Dingen unvergleichlich ist / welcher zugleich das Wunder in Leipzig an mehr / als einer Sonne vermehrte. Nun hat zwar dasselbige öfters dieses hohe Glück genossen / an verfloffenen Tagen aber war es noch weit schätzbarer / weil Ihro Majestät der tapffere Carl das Neapolitanische Wunder-Werck als etwas / das von keiner Wichtigkeit ist / verdunkelten.

Die vierdte Sonne war eine recht rare / und also zu betrachten höchst würdige Sonne / weil sich Leipzig des Glückes noch nicht rühmen kan / daß solche an seinem berühmten Horizonte aufgegangen sey. Solche war nun der klugen Anna Staats-Sonne / einer Königin / welche in allen Königlichlichen Palästen / in allen Heiligthümern / ja in allen gemeinen Häusern bereits bekannt ist: einer Königin / die das Salische Gesez in Franckreich hinwirfft / als welches das Frauen-Zimmer / wegen einer vermeinten Untüchtigkeit von der Succession ausschliesset: einer Königin / der man mit besserem Recht das Lob zuerzignen kan / welches Gregorius Leti der Königin Elisabeth gegeben / nemlich / daß sie vor ein Wunder-Zeichen der Natur / oder ein Wunder-Werck des Himmels in allen / was die Fähigkeit zu regieren anbelange / sey gehalten worden. Zu diesem Character zeigte sich nun ein Held / der wenig seines gleichen auff der Welt findet: ein Held der seinen Nahmen bereits unsterblich und ewig gemacht hat: ja ein Held / der etwas ausgerichtet / welches tausend andern Köpfen zu thun so unmöglich als gefährlich möchte gewesen seyn. Es wird jederman leicht mercken können / daß ich dadurch den vortrefflichen Marlborough verstanden / den die Fama in allen vier Theilen der Welt schon berühmt gemacht.

Es wurden also an einem Tage vier Sonnen in Leipzig erblickt / welche den Inwohnern derselben so viel Strahlen zuschicketen / welche ihre Augen blindeten / denen Sinnen aber weitläuffige Materie zu allerhand Gedanken hinterließen.

Die Sonnen / welche man auf der Untertwelt sehen konte / fanden allseits etwas an einander zubetrachten und zuverehren. Die Brittanische spührete an der Gotischen ein zartes Alter / und verwunderte sich um desto mehr / daß man demselben fast ungläubliche Thaten zuschreiben solle: an der Witttekindischen aber eine Majestät, die sehr wenige besitzen / keinem auch in solcher Vollkommenheit gegeben ist / als dem unvergleichlichen Könige Augusto; über dieses auch eine Großmuth / derer sich kein Mensch rühmen kan. Ja es würde eine Verwegenheit zunennen seyn / wenn sich jemand solche zutrauen wolte. Beyde Königl. Königl. Maj. Maj. aber sahen an der Brittanischen nebst andern ungemeynen Qualitäten noch eine kleinen Neben-Sonne / das ist / einen Bestand / den viele besitzen / wenig aber rechtschaffen brauchen können.

So rühme dich doch nun / stolzes Neapolis, daß du zwey Sonnen gesehen: rühme dich / daß du sie bey dir gesehen: ja rühme dich / daß du Sie zu einem Wunder machest / ich vor meine Person kan mich darüber des Lachens nicht enthalten. Diese zwey Sonnen sind so weit von einem Wunder entfernet / als ich aniso von dir entfernet bin.

Wärestu aber vor wenig Tagen in Leipzig gewesen / so hätte ich dir ein Wunder zeigen wollen / welches nicht in dem Gehirne eines Menschen ausgebreitet worden ist / sondern warhafftig den Namen eines Wunders verdienet.

dienet. Und unter der Abbildung dieser Sonnen würdestu Klugheit/Feuer und Muth nebst einer Heroischen Tapferkeit beyammen gesehen haben. Ja ich hätte dir beweisen wollen / daß vor diesen Drey Wunder Sonnen/wenn sie mit einander ihre Strahlen einziehen/und Blitz und Hagel auslassen solten / auch die ganze Welt nicht sicher seyn würde. Ja / ich wolte dich lehren/ daß der tapfere Julius Caesar sich schwerlich würde erkühnet haben/ sein gewöhnliches Veni, Vidi, Vici wieder diese Löwen-Kinder anzustimmen / weil Sie es ihm vielleicht in des Arsenii bekanntes Fuge, Tace, Quiesce möchten verwandelt haben.

Willt du mir also nicht zugeben/ daß dieses Wunder dein selbst gemachtes hinschläget? oder wilt du auf deiner irrigen Meinung verbleiben? Ich kan dich zu keinen zwingen / wird auch nicht viel zu bedeuten haben / ob du ein Wörtgen mit zwey Buchstaben nennest; weil ich doch wohl weiß / daß mir das galante Leipzig hierinnen den Beyfall nicht versagen werde.

Ihr aber / ihr rechten Gideons-Kinder/ lebet wohl/ und weil ihr als Sonnen die Welt bestrahlet, so gebet: Daß ein jeder von euren gehorsamen und getreuen Untertanen unter euren Strahlen seine Ruhe und Erquickung finden möge.

Ihr seyd diejenigen/ durch welche das berühmte Leipzig noch berühmter worden ist.

Wo Sonnen stehen/ da befinden sich auch Sternen/ ob uns gleich derselben helles Licht nicht vergönnet / diese in Augenschein zunehmen.

Nun stehen die Sonnen an dem Leipzigschen Horizonte, und zeigen sich an dem Großmüthigen Augusto, beherztem Carl und tapferem Marlborough: Die Sternen aber

aber sind die Herrn Ambassadeurs und Herrn Envoyes, welche Leipzig bey Tage/ wie jene den Himmel bey Nacht zieren.

Darum ließ dieses auch den 28 April seine innigste Vergnügung blicken. Es konte auch nicht anders seyn: Denn wo Freuden = Sonnen aufgehen/ entdecket das Herze/ was es vor angenehme Gedanken führe: ja es würde sich mit dem Wunsche flactiren/ derselben ewig zugenüßen/ wenn nur der Wechsel/ welcher mit der Sonnen alle Tage auf = und niedergethet/ ja bey dunklerm Wetter/ und wenn alles mit trüben Wolcken umzogen ist/ dennoch nicht außen bleibet/ seine Unbeständigkeit zurück hielte.

Zu Neapolis waren die Inwohner über ihre zwey Sonnen bestürzt/ weil sie sich vielleicht ein unglückseliges Omen daher propheeten mochten/ oder sie doch in ihrem Aberglauben vor etwas ansahen/ dessen Erklärung die Zeit und die Erfahrung eröffnen solle. Leipzig aber gerieth an statt der Bestürzung in eine ungemeyne Freude/ weil es sich etwas glückseliges propheetete/ und diese vier Sonnen in seiner Hoffnung als Vergnügung und Ruhe bringende Sonnen ansah. Dessen Erfüllung vielleicht das theure/ ob gleich bisher sehr unglückliche Sachsen/ in kurzen spühren wird.

Der Himmel verknüpffe nur die Herzen dieser Potentaten je länger je fester/ so soll nimmermehr ein Zufall vermögende seyn/ Ihr geschlossenes Friedens = Band zu trennen. Er becröne dasjenige/ was sie anfangen/ mit einem glücklichen Erfolg/ er lege das Glück zu Ihren theuren Füßen/ und laße Ihre Hohen Namen in die eusersten Grängen der entfernesten Ländern bekannt und unsterblich werden.

Der

Der Himmel segne deroselben gerechte Waffen/ und
gebe; Daß ein verwegener Feind mit Donner und Blitz
nach Königs Henrici IV. Aufführung/ zurück gewiesen
werde/ welcher auf die Canonen schreiben lies:

Ratio ultima Regum.

Das ist der letzte Schluß/
Den hohe Häupter führen/
Verwegne Feinde muß
So Blitz als Donner rühren.

Alle Flüsse richten ihren Lauff von Morgen gegen Abend/
nur die einzige Donau will sich gleichsam der Natur ent-
gegen setzen / darum laufft sie der gesamten Christenheit
zum Besten/ und den Barbarischen Völkern zu der grö-
sten Hinderniß / gegen den Morgen.

Lasset/ Großmächtigste Häupter/ die Strahlen eurer
Hohen Gunst über die Abend-Länder aus / und jaget alle
unglückliche Zufälle gegen den Morgen / troget auch wie
die Donau denselbigen Ländern / wenn sich irgends ein
verwegener Feind erkühnen wolte / Europam als eine er-
zürnte Fluth zu überschwemmen.

So wendet demnach Eure Gnade nicht von euren
Ländern / sondern beweiset: Daß ihr so wohl ein heroischer
Hannibal, als auch liebreicher Titus seyn könnet. Die fluz-
gen Persier beteten die Sonne als eine Gebährerin aller
Dinge / die Assyrer aber als eine Frau des Himmels/ und
Egypten als eine Mutter aller Götter an. Jeder von
Euren

B

Euren getreuen Unterthanen verehret unter der Sonne/
Seinen allergnädigsten Landes-Herrn / und dencket mehr
in seinem Herzen / als dieses wenige Blat zu fassen vermind-
gend ist.

Ich meines theils / als der geringste Diener Ibro
Königl. Maj. in Pohlen / hatte mein innigstes Vergnügen
über dessen Ankunfft in Leipzig / und soll ich meine damah-
lige Gedancken eröffnen / so waren Sie folgende.

I.

Großmächtigster AUGUST,

Vor dem sich Sachsen-Land
In Unterthänigkeit zur Erden niederbeuget/
Erlaube / daß dein Knecht die Schuldigkeit bezeuget/
Die Ihn mit allem Recht zu dieser Pflicht verband.
Erlaube / daß anigt dein treuer Unterthan
Die Demuth / die Ihm schon aus allen Gliedern bliet/
Vor deiner tapffern Brust fußfällig weisen kan.
Du bist ein solcher Held / den selbst der Himmel schüzet/
Und dessen Königs-Stab mit Großmuth unterstützet.

II.

Gewiß / dein Leipzig sieht ist recht gewünschte Zeit.
Die nie gestörte Ruh / so neulich untergangen/
Fängt diesen Augenblick viel heller an zu prangen/
Da uns dein Sonnen-Licht in unserm Creyß erfreut.

Dein

Dein Leipzig / das man sonst dem Diamant ver-
gleicht/
Hat seinen schönen Schmuck / der unlängst nur ver-
schwunden/
Um den die ganze Stadt vor Schrecken fast erblicht/
Um den das ganze Land ein bitteres Leyd empfunden/
Durch dich / ô theurer Held / mein AUGUST, wie
der sunden.

III.

Und glaube / dieses Glück erfreut dein ganges Land.
Wenn nach der Finsterniß die hellen Sonnen-Strahlen/
Das Untertheil der Welt mit ihrem Golde mahlen/
Wird nur vergnügte Lust und Freudigkeit bekant.
Und wenn nach Kriegs-Geschrey / und nach dem düstern
Schall
Die süße Lebens-Ruh auff's neue wieder blicket/
So weicht auch der Schmerz in kurzem überall.
Denn wenn ein Freuden-Stern den blauen Himmel
schmücket/
Wird unser zartes Herz auch jederzeit erquicket.

IV.

Deswegen gönne doch / mein König / daß dein Knecht/
Die Flammen seiner Treu dir diesen Tag verehre/
Und seine Schuldigkeit durch dieses Blat vermehre.
Ich bin / Großmächtigster / zwar igo viel zu schlecht/
Und straffenswerth dabey / daß mein so dunkel Licht
Zu dir der Sonnen selbst so frevelhaftig eilet/
Die der verwegnen Brust nur Bliß und Zorn verspricht.

Doch ist mir Gnad und Recht / Durchlachtigster / er-
theilet/
So bin ich straffens werth / wo Herz und Kiel verwellet.

V.

In diesem Tag erschien ein feurriger Comet/
Der fast gang Annaberg bis auff den Grund verbeeret/
Der Häuser schöne Pracht / wie Nebel-Dampff verz-
zehret.

Doch heute freut man sich / weil dieses Licht auffgeht/
Das man der Sonne selbst mit Recht vergleichen kan.
AUGUSTUS, den das Land schon längst davor erkennet/
Kommt als ein rechter Gott in seinem Leipzig an.
Drum lodert meine Gluth: was sag ich? selbe brennet/
Daß man Ihn wiederum in unsern Linden nennet.

VI.

Willkommen diesem nach / Du tapfrer Sachsen-Held/
Dein Diener opffert dir den Beyrauch seines Herzens/
Denn deine Wiederkunft vertreibt den Gift des
Schmerzens/

Der uns zeitther die Lust und Frölichkeit vergällt.
Komm / komm / betritt nur bald die werthe Linden-
Stadt/

Du solt auffweichen Sammt / und schönen Rosen liegen/
Die dein getreuer Knecht vor dich gesammet hat.

Ja

Ja / kan mein schlechter Wunsch vor dieses mahl nur
siegen/
Sowill ich deine Brust nach Möglichkeit vergnügen.

VII.

Deswegen blühe stets / dein Reich vermehre
sich/
Die Krone / die du trägst / ó Gideon der Hel-
den/
Mag dir in Zukunfft auch viel Glück und Heil ver-
melden.
Der Himmel sey dein Schutz / du theurer Frie-
derich.
Dein kluges Haupt sey stets mit Lorber- & Frucht
geziert:
Der Höchste. kröne dich mit tausendsachem
Glücke/
Das dir / ó Wittekind , mit allem Recht ge-
bührt.
Wolan / ich wünsche noch von dir Genaden-
Blicke/
Damit sich meine Brust durch deine Huld er-
quicke.

Gleich tzo/ da ich zu schliefen gesonnen bin / fallen mir noch
die letzten zwey Verse bey/ mit welchen die Liniverität Leip-
zig gegen Sr. Königl. Maj. in Schweden Carolam den XII.
über den schmerzlichen Hintritt / Dero gloriwürdigsten
Herrn

Ye 4779 61

Herrn Vaters den 24. Nov. 1697. ihre unterthänigste Con-
dolenz abgestattet/ und folgende waren:

Ach! Schweden / schau den Trost / den Gott
darunter zeiget /

Dir bringt der zwölffte Carl ein güldnes Se-
culum.

Ach! wolte der Himmel / dieses unvergleichlichen Heldens
Großmuth / gönnete dem höchstbedrängten Sachsen / daß
es gleichfals wieder an die güldene Zeit gedencken möchte.
Ich hoffe auch auff dieses tapfferen Heldens Generosité,
und zweifle nicht / er werde gegen selbiges / als eine
Sonne gesinnet seyn / welche die Art hat / daß
sie alles und jedes erwärmet.



Pen Yc 4729, QK

ULB Halle

3

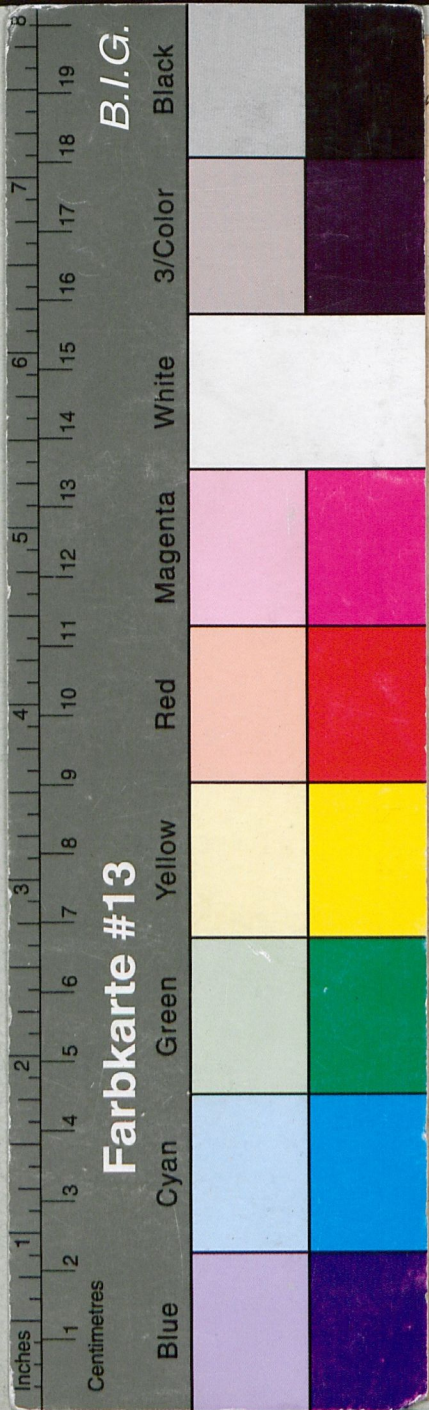
002 045 052



VO 18







B. 92, 12.

Yc
4729

Beweis/
daß die
Nier Sonnen
mit
Welchen Leipzig den 28. April be-
strahlet wurde/
ein
Größer Wunder-Werck
seyn/
Als die egebildeten Zwen
Wunder-Sonnen/
Welche
den 3. April zu Neapolis gesehen worden,
auffgesetzt
von
Colombini.

Anno 1707.

BIBLIOTHECA
POMERAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)